

ERASMUS-Erfahrungsbericht
Universität Paris-Sorbonne IV
Im WS 16/17 und SS 17

Studienfächer in Deutschland: Kunstgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart (B.A.)
Kulturanthropologie/ Volkskunde (B.A.)
Studienfach in Paris: Histoire de l'art (Licence 3)

Gliederung:

1. Organisatorisches
 - 1.1 Bewerbung
 - 1.2 Beurlaubung und Semesterticket
 - 1.3 Finanzierung
 - 1.4 Versicherung
 - 1.5 Wohnung finden
 - 1.6 Sprachkenntnisse
2. Das Studium in Paris
 - 2.1 Die Universität
 - 2.2 Die Bibliotheken
 - 2.3 Praktikum im Palais de Tokyo
3. Das Leben in Paris
 - 3.1 Museen, Galerien und Kunsthochschulen
 - 3.2 Paris für Studenten
 - 3.3 Paris im Ausnahmezustand
 - 3.4 Fazit

1. Organisatorisches

1.1 Bewerbung

Zu Beginn eines jeden Auslandsaufenthaltes steht die Bewerbung. Dafür wendet man sich an Herrn Dr. Damm, den ERASMUS-Fachkoordinator des Instituts. Zu den einzureichenden Bewerbungsunterlagen zählt unter anderem ein Motivationsschreiben auf Deutsch, in dem dargestellt werden soll, weshalb man sich für welche Stadt und Universität entschieden hat. Für mich stand die Wahl der französischen Hauptstadt Paris als Ziel meines Auslandsstudiums schon zu Beginn meines Bachelorstudium an der JGU fest. Die Möglichkeit, mit dem ERASMUS-Programm der JGU Auslandssemester an der Sorbonne in Paris zu absolvieren war für mich einer der Gründe, mich in Mainz einzuschreiben. Die Bewerbung verlief unkompliziert, ein persönliches Gespräch mit Herrn Damm fand im Vorfeld statt und die Zusage kam dann relativ schnell per Mail. Danach folgt die Weiterleitung der Bewerbung an die Universität in Paris. Dann gilt es, alle Fristen zu beachten. Wird eine Frist versäumt, ist die Bewerbung ungültig. Dass ich zum Wintersemester 2016/17 nach Paris wollte, beschloss ich bereits im August 2015. Erst bewarb ich mich nur für ein Semester, dann verlängerte ich auf zwei. Die frühe Entscheidung für die Auslandssemester und auch die Festlegung der Dauer des Aufenthaltes waren entscheidend für den Verlauf meines weiteren Studiums. Auch sollte bei einer einjährigen Abwesenheit geklärt werden, ob man sich Kurse, bzw. Credits und Noten im Nebenfach anrechnen lassen kann. Ich ging im fünften und sechsten Semester nach Paris. Das Kolloquium kann allerdings nur an der JGU besucht werden. An der Sorbonne IV beendet man seinen Bachelor (Licence) nicht wie hier mit einer schriftlichen Arbeit. Dort werden wie am Ende eines jeden Semesters nur Klausuren geschrieben.

1.2 Beurlaubung und Semestertickets

Es gibt die Möglichkeit, sich während des Auslandssemesters von der JGU beurlauben zu lassen. Dies tat ich für die beiden Semester, was auch bedeutet, dass die Semester, die ich in Paris absolviert habe, nicht als Fach- sondern als Hochschulsemester gezählt werden. Ergo schreibe ich meine Bachelorarbeit im fünften Fachsemester und im siebten Hochschulsemester. Zu beachten ist hierbei, dass durch die Beurlaubung keinerlei Leistungen an der JGU erbracht werden können, die anerkannt werden. Deshalb gilt zu überprüfen: Gibt es eventuelle Klausuren, die ich wiederholen muss, oder auch Leistungen aus Kursen, die evtl. nur jeweils im Sommer- bzw. Wintersemester angeboten werden, die mir noch fehlen. So bleibt mir z. B. nur das Wintersemester, um meine fehlenden Credits zu holen oder die noch ausstehenden Kurse zu belegen. Daher muss vorher geklärt werden, ob nicht evtl. fehlende Kurse nur im Sommer- oder Wintersemester angeboten werden. Die Beurlaubung ist natürlich nicht obligatorisch und es steht jedem Studenten frei, dies zu tun. Beurlaubt man sich nicht, kann man sich z. B. nach der Rückkehr aus dem Ausland (die Semester enden in Frankreich jeweils im Januar/Februar bzw. Juli) für die Klausurphase an der JGU anmelden. Dann zählt das Auslandssemester allerdings als ganz normales Fachsemester.

Das Semesterticket kann rückerstattet werden, pro Semester sind das 200 €. Formulare für die Rückerstattung des Semestertickets findet ihr auf der Homepage des ASTA. Der *Pass Navigo*, genauer die *Carte Imagine R* für Studenten unter 26 Jahre kostet in Paris für ein Jahr 350 €. Damit kann man sich in ganz Paris mit Bus, Metro und Tram fortbewegen. Entweder man zahlt auf einmal per *cheque* (Schecks werden nur von französischen Banken akzeptiert) oder monatlich per Lastschriftinzug.

Formulare für die Rückerstattung des Semestertickets:

<https://www.blogs.uni-mainz.de/asta/>

Infos zur *Carte Imagine R*:

<https://www.imagine-r.com/>

Einen *Pass Navigo*/ eine *Carte Imagine R* anfordern:

https://www.jegeremacartenavigo.fr/souscription/commande_de_carte/profil

1.3 Finanzierung

Das ERASMUS-Stipendium belief sich im akademischen Jahr 2016/17 für Frankreich auf 9 € pro Tag, jeder Monat wird mit 30 Tagen berechnet und die maximale Förderungsdauer beträgt 4 Monate (für einsemestrigen Aufenthalt) bis maximal 8 Monate (wie in meinem Fall, also bei einem einjährigen Aufenthalt). Eine erste Rate von 75 % des Geldes wurde am Anfang des Aufenthaltes gezahlt, die zweite Rate wird nach dem Ende des Auslandsaufenthalts gezahlt. AuslandsBAföG wird großzügiger verteilt als InlandsBAföG. Sollte man also in Deutschland kein BAföG bekommen, so lohnt es sich auf jeden Fall trotzdem für den Auslandsaufenthalt einen Antrag zu stellen! Diese Gelder waren absolut notwendig und hilfreich, wenngleich nicht ausreichend. Da ich mich früh für das Auslandsjahr in Paris entschied, ich also wusste, dass viele Kosten auf mich zukommen werden, fing ich ein Jahr vorher an regelmäßig zu arbeiten, um finanzielle Rücklagen aufzubauen. Dennoch arbeitete ich auch in Paris weiter. Im Schnitt ist in Paris mit 900 bis 1000 € pro Monat zu rechnen.

1.4 Versicherung

Zu meiner Krankenversicherung der Techniker Krankenkasse habe ich eine Zusatzversicherung der ENVIVAS für längere Auslandsaufenthalte abgeschlossen (diese läuft für ein Jahr und kostet pro Tag 89 Cent). Dies ist zu empfehlen, da die gesetzlichen Krankenkassen für einen Arztbesuch im Ausland in der Regel nur 12,85 € erstatten. Da jeder Arztbesuch in Frankreich mindestens 40 € kostet und dies auch immer bar vor Ort bezahlt werden muss, ist eine Zusatzversicherung sinnvoll. Auf der Internetseite der Deutschen Botschaft in Paris findet man eine Liste von deutsch sprechenden bzw. deutschstämmigen Ärzten.

Liste deutschsprachiger Ärzte:

<https://allemagneenfrance.diplo.de/fr-de/service/-/1355232>

1.5 Wohnung finden

Eine Unterkunft in Paris zu finden ist nicht einfach. Gerade wenn man den deutschen Wohnungsmarkt gewohnt ist, können einen die Zustände in Paris wirklich schocken. Der durchschnittliche Preis für ein WG-Zimmer um die 12 Quadratmeter beläuft sich im günstigsten Fall auf 600 €, dabei sind preislich nach oben keine Grenzen gesetzt. Es empfiehlt sich jeden Tag und am besten jede Stunde die Portale für den Wohnungsmarkt zu checken, dabei helfen Facebook Gruppen sehr, aber auch WG-gesucht. Ich bin in die WG einer Freundin gezogen, im 9. Arrondissement in die *Rue des Martyrs*. Findet man eine Unterkunft mit Mietvertrag, so kann man auf der HP von CampusFrance durch einen sogenannten „Wohngeldrechner“ herausfinden, ob man in den Genuss von *Allocation de logement* (kurz AL) oder auch *Aides personnalisée au logement* (kurz APL) kommt. Dies ist das vom Staat geleistete Wohngeld,

welches auch ausländischen Studierenden zusteht. Allerdings finden sich fast nie Zimmer oder Appartements mit Mietvertrag, da dies für den Vermieter lukrativer ist.

Wohnungen finden:

<https://www.facebook.com/groups/334192306773040/> <http://www.wg-gesucht.de/wg-zimmer-in-Paris.188.0.1.0.html>

Infos zu AL und APL:

<http://www.allemagne.campusfrance.org/node/93988>

Aides au logement beantragen:

<https://www.paris.fr/aidesaulogement>

1.6 Sprachkenntnisse

Ab der 7. bis zur 12. Klasse belegte ich Französisch als zweite Fremdsprache. Allerdings war der „Leerlauf“ zwischen Gymnasium und Auslandsaufenthalt nicht förderlich für mein Sprachniveau. Die 5 Jahre fast ohne Französisch warfen mich ziemlich zurück und deshalb beschloss ich, ein Semester vor Beginn des Auslandsaufenthaltes, einen Sprachkurs an der JGU zu besuchen (Niveau B1). Bei dem OLS Language Test des ERASMUS-Programmes wurde ich mit B2 eingestuft (Hinweis: Das erreichte Niveau im OLS Language Test wird gezählt als Niveau! Also am besten sehr gewissenhaft und konzentriert an den Test rangehen, da man sich nur für das erreichte Niveau während des Semesters anmelden kann. Erreicht man z. B. „nur“ Niveau A2, ist keine Anmeldung zu Sprachkursen an der Sorbonne möglich, da erst ab Niveau B1 Sprachkurse angeboten werden). Ich belegte freiwillig vor dem Semesterbeginn in Paris einen zweiwöchigen Intensivsprachkurs Niveau B1 (wird vor jedem Semester von dem Programm SIAL der Universität Sorbonne angeboten). Im WS belegte ich einen weiteren B2 Sprachkurs in *Clignancourt*. Nach erfolgreichem Bestehen des B2 Kurses besuchte ich im SS einen C1 Kurs an der Sorbonne, der als Schwerpunkt Literatur und Kultur in Frankreich hatte. Wir lasen *Le Horla* von Guy de Maupassant, einen französischen Lektüreklassiker aus dem 19. Jahrhundert, sowie das Theaterstück *Electre* von Jean Giraudoux. Kulturzivilisatorische Entwicklungen in Frankreich sowie Grammatik waren ebenfalls Bestandteil des Kurses. In allen Kursen wurden zweimal im Semester Klausuren geschrieben.

Es ist absolut überlebensnotwendig in Paris Französisch zu sprechen. Anders wie in Berlin oder anderen europäischen Großstädten wird Englisch weitestgehend abgelehnt. Auch wird man freundlicher empfangen wenn man sich direkt auf Französisch verständigen kann. Generell funktioniert die „Integration“ in das Pariser Leben nur mit gutem Französisch. Auch bei französischen Bekanntschaften in unserem Alter kommt es immer wieder vor, dass nur wenig Englisch verstanden oder gesprochen wird. Daher würde ich unbedingt jedem der nach Paris geht empfehlen, sein Französisch vorher aufzubessern und alle Möglichkeiten wahrzunehmen, Sprachkurse auch vor Ort zu besuchen. Andernfalls fällt das Folgen in den Vorlesungen und auch das Bestehen der Klausuren sehr schwer.

Anmeldung zu Intensivsprachkursen in der vorlesungsfreien Zeit, sowie zu Kursen während des Semesters:

<http://sial.paris-sorbonne.fr/francais-fle/>

2. Das Studium in Paris

2.1 Die Universität

Die Universität Paris-Sorbonne ist so wie man sie sich vorstellt: alt, schön und famos. Das berühmte Gebäude der Universität Paris-Sorbonne im Quartier Latin beherbergt allerdings nicht nur eine Universität, sondern fünf. Auch die Universität Paris-Sorbonne IV hat mehrere Gebäude verteilt auf die Stadt, dabei ist der Campus in dem Stadtteil im Norden Paris *Clignancourt* der größte. Das *institut d'art et d'archéologie* ist in der *Rue Michelet* untergebracht, südlich des *Jardin du Luxembourg* im 6. Arrondissement. Das Backsteingebäude aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert ist nicht nur eindrucksvoll von außen, sondern auch sehr schön von innen: Die Vorlesungssäle sind teilweise mit Steinreliefs und Skulpturen versehen. Ein weiterer großer Vorteil des Instituts ist die Bibliothek: Dort muss man nie Schlange stehen und findet auch immer einen Platz.

Wer bereits einen Schüleraustausch in Frankreich gemacht hat, der weiß, dass dort anders gelehrt wird als in Deutschland. Auch in der Universität findet sich das Modell des Frontalunterrichtes. Es gilt: In den CM (*Cours Magistral*, entspricht unseren Vorlesungen, allerdings dauern diese zwei, manchmal auch vier Zeitstunden) in Steno alles mitschreiben was der Professor sagt. Wer mit der Hand schreibt kommt meistens nicht mit. Ich empfehle den Laptop immer dabei zu haben denn: Man kann die Sprache und somit auch die Autokorrektur auf Französisch stellen, so schnell wie der PC korrigiert kann man während der Vorlesung gar nicht denken. Man kann Wörter sofort googeln, die man nicht versteht, man kann sich Bilder direkt neben das Geschriebene kopieren, sodass man beim Lernen wenigstens einen „sicheren“ Bezugspunkt hat, da die Mitschriften auf Französisch vielleicht bei dem ein oder anderen im Nachhinein nicht ganz so verständlich sein werden ;). In den TD (*Travaux Dirigés*, entspricht unseren Seminaren, meistens eine Zeitstunde) gilt fast dasselbe, wobei hier auch ab und zu Wortmeldungen vorkommen. Eine interaktive Seminargestaltung wie an unserer Universität wird man in Frankreich nicht finden. Ich bin allerdings mit meiner wörtlichen Mitschrift der Professoren immer ganz gut gefahren in den Klausuren. Man muss eins zu eins alles wiedergeben, um eine gute Benotung zu erhalten. Auch in den Klausuren und Essays der TDs gilt: Man hält sich besser genau an die Texte, die besprochen wurden und an die Resümees, die der Professor am Ende der Stunde hält. Für eigene Gedankenergüsse hat man nach dem Studium Zeit.

Kontaktdaten der ERASMUS-Fachkoordinatorin Mme Yota:

<http://www.paris-sorbonne.fr/Erasmus,6580>

2.2 Die Bibliotheken

Die Bibliothek der Sorbonne ist leider fast nie ohne Wartezeit zu betreten. Gerade vor und während den Klausurphasen sind lange Schlangen in den Fluren vor der Bibliothek normal. Die Bibliothekskarte gibt es umsonst vor Ort. Die Bibliothek in *Clignancourt* ist groß und bietet viel Platz zum Arbeiten. Man muss nie anstehen und es gibt auch immer freie Plätze. Sie ist klimatisiert und bietet auf vier Etagen eine große Auswahl an diverser Fachliteratur.

Wie bereits erwähnt, ist auch die Bibliothek im Institut der *Rue Michelet* sehr empfehlenswert zum Arbeiten. Dort gibt es die Literatur für Kunsthistoriker und Archäologen und man findet dort auch fast immer einen Platz. Man braucht keinen Bibliotheksausweis, das Vorzeigen des Studentenausweises am Eingang der Bibliothek genügt.

Und nun folgen meine zwei absoluten Lieblingsbibliotheken: Zum einen ist das die Bibliothek der *Beaux-Arts de Paris*. Im Gegensatz zu den Gebäuden der Universität-Sorbonne, die nur mit gültigem

Studentenausweis derselben Universität betreten werden dürfen, ist der Campus der *Beaux-Arts* für jeden zugänglich, und für mich ein absolutes Must-See, insbesondere der große Lichthof im *Palais des Études* und eben die Bibliothek. Zutritt zu dieser hat man eigentlich nur als Student der *Beaux-Arts*. Meistens ist die Bibliothek leer, dann wird auch nicht das Vorzeigen des Studentenausweises verlangt und man kann sie somit ohne Probleme betreten. Sollte man doch nach dem Ausweis gefragt werden, so braucht man eine „justification“ (eine Rechtfertigung, nähere Infos dazu auf der HP der Bibliothek). So könnte man als Student der Kunstgeschichte angeben, dass man einen Essay über einen Künstler schreibt und dazu gewisse Literatur aus der Bibliothek braucht und dort gerne für z. B. eine Woche arbeiten würde. Die Bibliothek ist ein wunderschöner alter Saal mit großer Auswahl sowohl an Büchern als auch an Kunstzeitschriften. Ich habe die Bibliothek noch nie voll gesehen, also ein kleiner „Geheimtipp“.

Natürlich zählt auch die Bibliothek des *Institut national d'histoire de l'art* kurz *INHA* zu meinen Lieblingsbibliotheken in Paris. Diese ist beherbergt im Gebäude der *Bibliothèque nationale de France* kurz *BNF*, Standort *Richelieu-Louvois*. Im altherwürdigen *Salle Labrousse* befindet sich heute „[...] la plus grande bibliothèque d'histoire de l'art et du patrimoine au monde.“

Leider ist diese nur für Masterstudenten und Doktoranden zugänglich. Dennoch habe ich einen Bibliothekspass für einen Monat bekommen, indem ich an den Empfang ging und nachfragte, ob ich im Zuge von Vorbereitungen auf meine Bachelorarbeit nicht auch als Bachelorstudent Zutritt erhalten könnte. Daraufhin erhielt ich einen Bibliotheksausweis, man muss lediglich seinen Studenten- und Personalausweis vorzeigen und angeben, zu welchem Thema man forscht.

Auch die Bibliothek im *Centre Pompidou* ist einen Besuch wert. Sie ist riesig und bietet unfassbar viele Sitzmöglichkeiten (die fast immer belegt sind). Hier hat jeder Zutritt, egal ob Student oder nicht. So trifft man in der Bibliothek des *Centre Pompidou* auf ein gemischtes Publikum, es ist nicht so still und steif wie in den anderen Bibliotheken, was ich ab und an als ganz entspannt empfand. Der Eingang zur Bibliothek befindet sich auf der Rückseite des *Centre Pompidou*, auch hier gibt es immer eine Schlange. Pluspunkt: Man hat auf den drei Bibliotheksetagen Zutritt zu den sich außen befindenden Treppenhäusern und Plattformen, sodass man bei einer Pause (es gibt dort auch eine kleine Cafeteria) den berühmten Blick vom *Centre Pompidou* aus über die Stadt genießen kann! Auch finden in der Bibliothek des *Centre Pompidou* kostenlose Sprach- und Konversationskurse statt. Ich besuchte dort zuweilen einen Konversationskurs in Englisch. Die Kurse machen Spaß, da es ein entspannteres Lernen ist als in den Sprachkursen der Universität.

Angebot der Konversationskurse im Centre Pompidou:

<http://www.bpi.fr/agenda/ateliers-de-conversation>

2.3 Praktikum im Palais de Tokyo

Ab Oktober 2016 begann ich ein viermonatiges Praktikum im *Palais de Tokyo*. Das *Palais de Tokyo* ist „[...]le plus grand centre d'art contemporain d'Europe“. Während des Praktikums arbeitete ich als künstlerische Assistentin für den aus Japan stammenden Künstler Taro Izumi. Zuerst arbeiteten wir in der *Cité des Arts* am Ufer der Seine in einem Atelier, dann bauten wir ab Dezember die Ausstellung im *Palais de Tokyo* auf. Diese verteilte sich auf das komplette erste Stockwerk des Museums. Hauptwerke der Ausstellung *Pan* waren monumentale Holzskulpturen. Auch mehrere Performances sowie Videoarbeiten waren Teil der Ausstellung. Durch die Arbeit im Palais de Tokyo konnte man auch andere Künstler persönlich treffen, wie Abraham Poincheval oder Dorian Gaudin. Kurator der Ausstellung war der Kunsthistoriker und Präsident des *Palais de Tokyo* Jean de Loisy.

3. Das Leben in Paris

3.1 Museen, Galerien und Kunsthochschulen

Frankreichs Hauptstadt Paris galt für mich schon immer als ein Leuchtturm der Zivilisation. Die kulturelle Vielfalt dieser Stadt ist das, was mich am meisten fasziniert und das Überangebot an Veranstaltungen, Ausstellungen und Museen ist wirklich eine positive Herausforderung!

Die meisten staatlichen Museen sind für Besucher aus der Europäischen Union unter 26 Jahre kostenlos. Dies gilt jedoch selten für temporäre Ausstellungen, während die dauerhaften Sammlungen in den meisten Fällen kostenlos sind. Für uns Kunsthistoriker ist wohl jedes Museum interessant, daher ist es wirklich empfehlenswert sich (gerade bei einsemestrigen Aufenthalt) zu informieren, eine Liste zu machen und nach Ausstellungen zu suchen, die einen interessieren. Nimmt man das Studium ernst, so bleibt einem meist weniger Freizeit als gedacht, deshalb empfiehlt es sich, diese gut einzuteilen. Für mich zählten Museumsbesuche schon immer zu meinen liebsten Hobbies, daher war es ein Segen in so einer kulturellen Metropole zu sein.

Auch die Galerieszene in Paris ist lebendig und interessant. Samstags machten wir immer eine Galerietour: Ausgangspunkt war das Viertel *Le Marais*. Das von der „Hausmanisation“ verschonte Altstadtviertel ist nicht nur ein Szene-Ort sondern auch Galerie-Hochburg der Hauptstadt. Steigt man an der Metrostation *St-Sébastien Froissart* aus und läuft Richtung *Rue Vieille du Temple*, so findet man bereits auf kleinstem Raum ein Konglomerat von Galerien (um die 20 Stück). Darunter auch bekannte Galerien wie die *Galerie Thaddaeus Ropac*, deren Programm gespickt ist mit großen Namen der Kunst. Meine Favoriten sind die *Galerie Chantal Crousel*, *gb agency* und *Galerie Campoli Presti*, welche jedes Mal interessante zeitgenössische Künstler zeigten. Die Galerien in *Saint Germain* um die Kunstakademie gelten als konservativ und werden von den Pariser Kunststudenten eher gemieden. Beim Besuchen der Galerien fällt auf: Es scheinen eher Antiquitätenläden für die mondäne Kundschaft aus der Nachbarschaft zu sein, als lebendige Ausstellungsorte so wie die Galerien im Viertel *Le Marais*. Als „Guide“ ist unbedingt der kleine Kalender der *MAP, Métropolitain Art Paris* zu empfehlen. Dieser liegt in jeder Galerie kostenlos aus und beinhaltet das Programm von 71 Galerien sowie 18 Museen und privaten Stiftungen für einen jeweiligen Zeitraum von zweieinhalb Monaten.

In Paris befinden sich zwei staatliche Kunsthochschulen: die Beaux-Arts de Paris in Saint-Germain-des-Prés, eigentlich *École nationale supérieure des beaux-arts* (ENSBA) und die *École nationale supérieure d'arts de Paris-Cergy* (ENSAPC), etwas außerhalb von Paris. Während die Beaux-Arts in Cergy vom *ID Magazine* als „l'école d'art la plus libre de France“ bezeichnet wurde, setzt die Beaux-Arts de Paris in ihren Strukturen auf eine traditionell akademische Ausbildung mit Professoren überwiegend aus Frankreich. Es ist auf jeden Fall eine gute Idee, sich beide Kunsthochschulen anzusehen, da der Zutritt bei beiden für jedermann frei ist. In Cergy nahm ich auch an Kursen teil, was ganz einfach funktionierte: Vor den Seminaren ging ich kurz zu den Professoren und stellte mich vor, daraufhin hießen sie mich herzlich willkommen und ich konnte z. B. bei einem Workshop der Künstlerin Esther Ferrer mitmachen, die unter anderem mit Joseph Beuys arbeitete. Themen waren das Happening und Performing Art sowie Feminismus. Danach wurden dann in der kleinen Hochschulküche Waffeln gemacht und man konnte sich mit den Künstlern unterhalten. Die Kunsthochschule in Cergy ist ein ungezwungener Ort etwas außerhalb von Paris, der Fremde willkommen heißt. Ein kleines Paralleluniversum in das man eintreten darf, sobald man sich vorstellt und Interesse zeigt.

Die Beaux-Arts de Paris veranstaltet viele Vernissagen und jährlich finden die Absolventenausstellungen *Felicità – Exposition annuelle des diplômés avec les félicitations et mentions du Jury* im

Palais de Beaux-Arts am *Quai Malaquais* statt. Dort werden aus jedem Abschlussjahr die von der Jury ausgewählten Arbeiten der Künstler gezeigt. Der Eintritt ist auch hier kostenlos. Die vielen Vernissagen in der Baux-Arts sind wichtiger Bestandteil des „Networking“ in der Pariser Künstlerszene.

3.2 Paris für Studenten

Paris kann man auch mit kleinem Budget erkunden und genießen. Vor allen Dingen als Student und wenn man jünger als 26 Jahre ist, gibt es viele Möglichkeit entweder vergünstigt oder kostenlos an Veranstaltungen teilzunehmen. Der „günstigste Markt in ganz Paris“, so wurde mir immer wieder von den Einheimischen versichert, ist der Lebensmittelmarkt *Barbès*. Dieser befindet sich direkt an der Metrostation *Barbès-Rochechoart*. Und es ist wahr: Ich habe noch nie so billig (auch nicht in Deutschland) auf einem Markt Obst, Gemüse, Käse, Fisch und Fleisch gekauft. Sonst sind die Lebensmittel in Paris teilweise doppelt so teuer wie in einem Supermarkt in Mainz.

Auch die Flohmärkte bieten einem die Möglichkeit, für 2 € Schuhe oder Hosen zu finden. Der billigste ist der *Marché aux puces de Montreuil*, (Metrostation *Porte de Montreuil*) dort kann man das ganze Wochenende und auch montags Second-Hand Kleidung und Schuhe kaufen, sowie Schmuck und Nippes. Tipp: An Montagen ist alles günstiger als am Wochenende.

Zum Weggehen empfehle ich das Viertel *Pigalle* (Metrostation *Blanche*). Hotspots des Viertels sind unter anderem die Bar *Le Mansart*, dort kostet ein kleines Bier 3,50 € und ein großes 7 € (für Pariser Verhältnisse günstig). Schräg gegenüber der Bar *Le Mansart* befindet sich der Club *Carmen*. Lässt man sich dort öfters Blicken kommt man umsonst rein, was für Paris wirklich eine Ausnahme ist. Der durchschnittliche Eintrittspreis in Clubs liegt bei 15 €, an Silvester zahlt man auch mal 30 €. In der Nähe dieser Bars findet man auch *Le Sans Souci*, seit jeher ein „Rockerschuppen“. Geht man dort nachmittags hin, so trifft man auf die Stammkundschaft und man fühlt sich wie zurück „gebeamt“ in das Paris oder London der 1969er (surrounded by rockstars). Die Bedienungen sind nett und es gibt tagsüber kostenloses Wifi.

Ist das Wetter gut sollte man auf jeden Fall Ausflüge in die Parks der Stadt unternehmen. Der *Parc de Buttes-Chaumont* ist ein wirkliches Paradies im sonst doch ziemlich pflanzenkargen Paris. Auch der *Parc Monceau* ist klein aber fein, der *Jardin des Plantes* ist sehr weitläufig und schön angelegt. Besucht man die Kurse im Institut der *Rue Michelet*, so kann man praktischerweise die Mittagspausen im *Jardin de Luxembourg* verbringen, der viele ruhige Ecken hat. Außerdem trifft man dort Boule spielende Pariser und alte Männer, die neben der Orangerie Schach spielen. Super schön und ruhig ist auch der *Parc de Bagatelle* im *Bois de Boulogne*. Ein Tagesticket für Studenten kostet 1,50 €. Es gibt dort einen riesigen Rosengarten und Pfauen laufen herum und zeigen ihr prächtiges Gefieder. Im *Bois de Boulogne* befindet sich auch die *Fondation Louis Vuitton* (aber Achtung: Nicht alleine – auch tagsüber – durch den *Bois de Boulogne* spazieren, wegen der vielen Prostituierten und anderer Gestalten, die alle gar keinen vertrauenswürdigen Eindruck machen. Am besten direkt mit dem Bus/ mit der Metro zu dem Park oder der Fondation fahren). Alle diese Parks werden abends verschlossen und bieten also keinen Platz zum nächtlichen „Abhängen“. An Sommertagen ist daher der *Canal Saint Martin* „the place to be“. Dort sitzen entlang des Kanals bis zum *Parc de la Villette* hunderte Menschen und trinken Bier, Wein, essen Baguette und etwas Käse, très français eben.

Mit der *Carte Imagine R* kommt man bis nach *Fontainebleau* und auch als Student der Kunstgeschichte kann man umsonst das Schloss besichtigen. Der Garten ist für alle Besucher offen und kostenlos. Nach *Versailles* kommt man ebenfalls mit der *Carte Imagine R*, der Zutritt zum Schloss ist für Studenten kostenlos, während der Sommersaison kostet der Eintritt zum Garten für Studenten 9 €. Das sollte jedoch niemanden davon abhalten, an einem sonnigen Tag einen Ausflug dorthin zu machen, denn die Anlage ist einfach wunderschön und so weitläufig, dass man auch ruhige Momente im Park des Schlosses genießen kann, trotz der vielen Touristen.

Die Studentenorganisation *Parismus* bietet verschiedene Freizeitaktivitäten für ausländische Studierende an sowie ERASMUS-Partys. Ausflüge ans Meer werden auch angeboten, die Kosten belaufen sich hier meistens auf 35 € für den Transport. Also am besten sofort den Newsletter abonnieren! Wirklich großartig ist auch die Restplatzvergabe für die Vorstellung der *Opéra Garnier* sowie der *Opéra Bastille* eineinhalb Stunden vor Vorstellungsbeginn. Ab 10 € kann man sich die restlichen Plätze auswählen und die Vorstellungen in diesen großartigen Opernhäusern ansehen.

Newsletter von Parismus abonnieren:

<http://www.parismus.com>

3.3 Paris im Ausnahmezustand

Leider muss im Jahr 2017 in einem Erfahrungsbericht einer ERASMUS-Studentin in Paris auch dieser Abschnitt einen Platz finden. Es ist nun eben so, dass seit den Anschlägen im Januar 2015 auf die Redaktionsräume der Satirezeitschrift *Charlie Hebdo* und den darauf folgenden grausamen Terrorattacken des sogenannten IS, Frankreich und seine Hauptstadt Paris sich ändern, die Menschen sich ändern. Ich erinnere mich an ein Paris, welches ich in meiner Kindheit und Jugend besucht habe, das genauso voll und genauso schön war, aber dafür unbefangener. Nun herrscht der Ausnahmezustand mit allen dazugehörigen Erscheinungen: Grundskepsis, Befangenheitsgefühle, Misstrauen und Angst. Nach einem Jahr in der Hauptstadt gab es Tage, in denen mich die innerliche aufkommende Angst, die ich empfand, sobald minutenlange Intervalle von Polizeisirenen zu hören waren, müde machte. Zu oft hörten wir diese Geräusche und zu oft sah man riesige Polizeikolonnen durch die Straßen rasen. Egal wo man hingeht, man wird kontrolliert, abgescannt, Soldaten in Zehnergruppen mit Maschinengewehren flanieren an Sommertagen neben japanischen Touristengruppen an der Kirche *Sacre Cœur* entlang und machen einem schlagartig klar: Wir befinden uns in einer vom Terror extrem stark betroffenen europäischen Hauptstadt, in der Attentäter versuchen die Menschen in einen Angst- und Misstrauenzustand zu versetzen, die Touristenzahlen zu reduzieren, das Land zu destabilisieren. Das ist die Realität und dieser muss man sich wohl oder übel stellen. Immer wieder vor und auch während meines Aufenthaltes wurde ich von Freunden oder Familie in Deutschland gefragt: „Sag’ mal, hast du nicht manchmal Angst?“, dann antwortete ich mit: „Ja.“ Denn so ist es, man hat Angst. Folgt dann eine Beschwichtigung wie „Ich denke mir, genau das wollen die, dass man Angst hat, man darf sich nicht einschüchtern lassen...“, dann klingt das doch fast wie ein Hohn, schaut man sich hier in Mainz und Umgebung um. Paris ist Weltbühne und vom Terror betroffen in einer überproportionierten Dimension, die man sich in Gegenden wie der Vorderpfalz oder Rheinhessen – nach solchen Kommentaren zu urteilen – wohl nicht vorstellen kann. Was ich empfehle ist die App der *LeMonde* auf das Smartphone zu laden. Die *LeMonde* informiert immer als erstes und am schnellsten über solche Geschehnisse in der Hauptstadt oder andernorts in Frankreich. Das kann sehr hilfreich sein, wenn man in der Stadt unterwegs ist und minutenlang Sirenenengeheule hört und dabei nicht weiß woher es kommt, ob es ein Anschlag ist oder etwas anderes. Dann kann man sich entscheiden, ob man lieber erstmal dort bleibt, wo man ist, oder ob man nach Hause fährt, welche Metros gesperrt sind oder welche Gebiete in der Stadt man meiden sollte.

3.4 Fazit

Das Jahr in Paris war für mich bisher das ereignisreichste meines Lebens und sicher auch eines der schönsten. Die Möglichkeit, ein Jahr dort zu leben und zu studieren, empfinde ich als großes Glück und ich bin froh, durch das ERASMUS-Stipendium sowie AuslandsBAföG finanziell gefördert worden zu sein. Selbst wenn einige organisatorische Fragen am Anfang offen blieben, so ist es doch mit dem

internationalen System von Bachelor und Master relativ leicht gewesen, die jeweiligen Kurse anzuerkennen und den Umfang des Studiums vor Ort durch die Credits mit dem unseren vergleichen zu können. Dass es in der EU durch solche Programme eine Möglichkeit des studentischen Austauschs gibt, ist für mich in vielerlei Hinsicht ein Gewinn. Es geht hier nicht nur um das verlebte Jahr als Student, sondern auch um einen kulturellen Austausch, um Verständigung, um Nachbarschaft, um das sich „integrieren können“ in die Gesellschaft eines anderen Landes. Bildung demokratisieren, das geschieht auch, indem die Fördergelder des ERASMUS-Programmes so verteilt werden, dass nicht nur Besserverdiener ihre Kinder für ein Jahr nach Paris schicken können, sondern auch Studenten, die sich ihr Studium selbst finanzieren. Das neue ERASMUS-Plus Programm, welches sich durch Kürzungen der Förderungsdauer auszeichnet, kann nicht die Lösung sein. 12 Monate Ausland können nicht nur mit 8 Monaten Finanzierung bezuschusst werden. Ich hoffe sehr, dass in Zukunft nicht mehr Gelder gestrichen werden. Europäerin zu sein, das heißt für mich auch die Länder um mich herum zu kennen, zu bereisen und zu „erforschen“. Nicht nur, weil heute in Zeiten der Globalisierung internationale Wirtschaftsbeziehungen selbstverständlich sind, für mich als Studentin der Kulturanthropologie sind auch die Menschen, die Lebensart, die Sprache und die Kultur essentiell. Das Auslandsjahr war wirklich eine unvergleichliche Erfahrung. Es hat mir mit dem Studium und den verbesserten Sprachkenntnissen Türen geöffnet, ich habe tolle Menschen kennengelernt und sehr viel geistigen „Input“ bekommen.